

Theologische Fakultät Lissabon –
Tzipora Rimon, Israelische Botschafterin

Erklärung „Nostra Aetate“ – 50 Jahre später. Ein neuer Dialog zwischen Christentum und Judentum“ vom 16. März 2016

Die Theologische Fakultät Lissabon und der Botschafter Israels in Portugal, Tzipora Rimon, veranstalteten ein Kolloquium über das am 26. Oktober 1965 verabschiedete Dokument „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils und würdigten die Bedeutung dieses Konzilsdokument.

Keywords: Interreligiöser Dialog, Israel, Diskriminierung, Nostra Aetate

Die Theologische Fakultät hat gemeinsam mit der israelischen Botschaft ein Kolloquium über die Erklärung „Nostra Aetate“ veranstaltet, das Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils, das dem interreligiösen Dialog gewidmet ist und in dem die Beziehung zum Judentum im Vordergrund steht.

„Alle Elemente [von Nostra Aetate] haben ein riesiges Feld für die Zusammenarbeit, für den Dialog geschaffen, aber das ist nicht das Ende. Heute denken wir an die Zeit vor 50 Jahren, was sie beigetragen haben, und was wir in den nächsten 50 Jahren tun können. Es ist eine Gelegenheit, zu diskutieren und die Möglichkeiten zu sehen“, sagte der israelische Botschafter in Portugal.

Tzipora Rimon sagte gegenüber ECCLESIA, dass die Erklärung „Nostra Aetate“ den Weg für den Dialog, die Anerkennung des Staates Israel und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und offizieller Besuche von Päpsten im Heiligen Land, in Israel, geebnet habe“. Der Politiker vertrat auch die Ansicht, dass die Erklärung „die Tür geöffnet hat, es gibt Kontakte“, sie beginne nicht von vorne, aber der Weg sei nun „Verbesserung, mehr Wissen, weil nicht jeder dieses Dokument kennt.“

In diesem Zusammenhang stellte Tzipora Rimon auch fest, dass Papst Franziskus ein „gutes Beispiel für Annäherung“ sei und der Besuch in Israel, im Heiligen Land [2014] „viel zu Annäherung, Erkenntnis und Dialog beigetragen hat“.

Professor Kleinberg von der Universität Tel Aviv, der über die jüdische Herangehensweise an die Erklärung sprach, vertrat die Ansicht, dass das Hauptproblem für die Juden „nicht“ die „christliche Theologie ist, obwohl sie ein Problem sein könnte“, sondern die Tatsache, dass sie zur „Verfolgung und Diskriminierung“ benutzt wird, und dass die „nachdrückliche und klare“ Erklärung solche Interpretationen zurückweist.

In Bezug auf das jüngste Dokument, das im Dezember 2015 anlässlich des 50. Jahrestages von „Nostra Aetate“ vorgestellt wurde, betonte er die „Stopp-Missionierung“, die an sich „von der Geschichte des Heiligen ausgeht und nicht etwas anderes als die Juden will, sondern mit ihnen zu leben“.

In dem Kolloquium über „Nostra Aetate' - Unsere Zeit, 50 Jahre danach“ war der Bischof von Setubal der Sprecher für das „kirchliche Echo auf das neue Dokument: ‚Die Gaben und der Ruf Gottes sind unwiderruflich“.

„Aus katholischer Sicht stellt sie vor allem eine Umkehrung der Mentalitäten dar, die Schaffung eines neuen Raums für das Selbstverständnis der Kirche, aber auch für den Dialog, den sie mit einer anderen Art des Denkens über Gott und die Welt aufnimmt“, sagte Bischof Ornelas vor Journalisten.

„Dieses Dokument richtet sich vor allem an die Kirche, um eine Klärung der Ideen, Konzepte und Verhaltensweisen herbeizuführen und uns auf den Dialog mit dem Judentum vorzubereiten“, so der Prälat weiter.

Der Kardinal-Patriarch von Lissabon, der die Abschlussitzung leitete, unterstrich die Bedeutung der „rechtzeitig begonnenen“ Erklärung, die das kleinste Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils und eines der „am schwierigsten richtig zu fassen“ ist.

„Es ist ein offenes Dokument und ein Weg, dem man folgen sollte, weil es das wertschätzt, was in anderen Religionen und Traditionen positiv bewertet werden sollte, und dann alle auf das ausrichtet, was dem Menschen gemeinsam ist, insbesondere Gerechtigkeit und Frieden und jetzt auch Ökologie und integrale Ökologie“, bemerkte Bischof Manuel Clemente.

Die Vizepräsidentin der israelischen Gemeinde von Lissabon, die an einer Podiumsdiskussion über die „Herausforderungen für eine gemeinsame Agenda“ teilnahm, wies ihrerseits darauf hin, dass vor allem „Verpflichtungen zum Handeln“ wichtig seien, da dies „die Koexistenz und das gegenseitige Kennenlernen stärkt und ermöglicht“.

Esther Muczink, welche die jüdische Gemeinschaft in der Kommission für Religionsfreiheit vertritt, betont, dass die Kommission darauf achtet, „auf alle Probleme“ zu reagieren, die durch religiöse Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit oder sogar religiöse Intoleranz entstehen.

(Eigene Übersetzung)

Quelle:

<https://agencia.ecclesia.pt/portal/nostra-aetate-50-anos-depois-um-dialogo-novo-entre-cristianismo-e-judaismo/> (2024-05).